

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark, im voraus zahlbar. Unvers. Schreibm. im Dr- und Buchdruck 1,30 Reichsmark pro Monat.

Der 'Vorwärts' mit der wichtigsten Sonntagsausgabe 'Wort und Bild' sowie den Beilagen 'Unterhaltung und Wissen', 'Aus der Dämmerung', 'Stabschef', 'Brennblume', 'Der Rindervirus', 'Jugend-Berichte', 'Blitz in die Dämmerung', 'Kulturarbeit' und 'Lebend' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag  
6. Januar 1928  
10 Pfennig

Die einseitige Konzentration 10 Pfennig, Reichsmark 2.- Reichsmark 'Klein-Beleg' des Reichsdruckes März 25 Pfennig (täglich zwei Belegblätter) kostet, jedes weitere Blatt 12 Pfennig. Streifenpreise des ersten Monats 15 Pfennig, jeden weiteren Monats 10 Pfennig. Preise über 15 Belegblätter stellen für zwei Monate 'Kleinbeleg' 25 Pfennig, Familienausgaben für Abonnenten 25 Pfennig. Anzeigenpreise im Hauptgeschäft: Lindenstraße 2, Montag bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Telefon: Dönhof 102-207 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Kontokonto: Berlin 37286 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wollfr. 65. Diskontogesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

## Die Opfer der Katastrophe.

Bisher 11 Tote gefunden, noch 10 Vermisste unter den Trümmern.

Die Zahl der Toten und bisher Vermissten bei der Katastrophe in der Landsberger Allee, die sich, obgleich zwei volle Tage seit der Katastrophe vergangen sind, noch immer nicht gemeldet haben, wird jetzt mit 21 angegeben. In dem ersten Wirrwarr sind einige Namen verwechselt worden, da die Polizei bei der Identifizierung der Toten zum größten Teil auf die Auslagen und Angaben der unversehrt gebliebenen Hausbewohner angewiesen war. Nach einer amtlichen Feststellung sollen demnach elf Tote, die namentlich bekannt sind, zu verzeichnen sein. Zwei Unbekannte liegen noch im Schauhaus. Zehn werden vermisst und können nur noch unter den Trümmern liegen. Die Liste der festgestellten Toten setzt sich demnach aus folgenden Namen zusammen:

1. Wilhelm Scheithauer, 47 Jahre alt.
  2. Frau Berla Scheithauer, 33 Jahre alt.
  3. Frau Margarete Pösch, 34 Jahre alt.
  4. Fräulein Emilie Poetsch, 48 Jahre alt.
  5. Oswald Kühne, 51 Jahre alt.
  6. Gustav Hyst (Untermieter), 23 Jahre alt.
  7. Ernst Scheithauer, 8 Jahre alt (im Krankenhaus gestorben).
  8. Heinz Lorenz, 12 Jahre alt.
  9. Wolfgang Lorenz, 4 Monate alt.
  10. Richard John, Alter unbekannt.
  11. Paul Schulz, Alter unbekannt.
- und 10 Vermisste, deren Leichen noch nicht gefunden sind.  
(Siehe auch 3. Seite.)

## Schupo in Oberschlesien.

Wegen des Ehrhardt-Liedes verurteilt.

Katowice, 6. Januar.

Ein Polizeihauptmann und sechs Hauptwachmeister, die bei einer Schloßfeier in der Kantine der Schupo-Kaserne das Hakenkreuzlied gesungen hatten und den Heerheim mit Plakaten bekräftigten, wurden wegen Beschimpfung der gegenwärtigen Staatsform verurteilt; der Polizeihauptmann zu 300 M. und die Hauptwachmeister zu je 100 M. Geldstrafe.

## Mit dem Völkerbund gegen den Frieden.

Frankreichs Vorwände gegen den Kriegsverzicht.

Paris, 6. Januar. (Eigenbericht.)

Der Quai d'Orsay hat dem französischen Botschafter in Washington die Antwort auf die Gegenvorschläge Kelloggs in den Volkverhandlungen gelabelt. In seiner Antwort bemüht sich Frankreich, die Formel Kelloggs dahin einzuschränken, daß nur der Angriffskrieg betroffen werde. Freibleiben sollen Verteidigungs-kriege und Kriege, die zugunsten dritter Mächte unternommen werden müssen. Diese Einschränkung wird gemacht, weil sonst Frankreich mit seinen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund in Konflikt kommen könne.

Es kommt Frankreich darauf an, das Recht zu behalten, seinen kleinen Alliierten und der kleinen Entente im Kriegsfall zu Hilfe zu kommen. Praktisch läuft die französische Taktik darauf hinaus, die Verhandlungen mit Amerika heillos zu komplizieren, denn der Angriffskrieg, der jetzt in die Debatte geworfen wird, verlangt eine genaue Definition, die bisher trotz langer Bemühungen dem Völkerbund noch nicht gelungen ist, sowie die Einschließung des Gremiums, das im gegebenen Falle den Angreifer feststellt. Es ist bemerkenswert, daß die französische Presse die Schwierigkeiten, die entstehen können zugibt, zumal, wie der 'Matin' betont, man von Amerika nicht erwarten könne, daß es als entscheidende Instanz für die Bezeichnung des Angreifers den Völkerbund gelten lasse.

## Die Gewehre gehen wieder los.

Polnisch-litauische Grenzschießerei.

Warschau, 6. Januar.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist es gestern morgen am Rindsee an der polnisch-litauischen Grenze zwischen polnischen und litauischen Grenztruppen zu einer großen Schießerei gekommen. Hierbei ist angeblich ein litauischer Grenzsoldat schwer verletzt bzw. getötet worden. Der Zwischenfall soll dadurch entstanden sein, daß der litauische Grenzsoldat einen Grenzspahi umgepflogen hat.

## Spannung in der Schwerindustrie.

Die Unternehmer sabotieren den Arbeitszeitschiedspruch.

Böschung, 6. Januar. (Eigenbericht.)

Der Deutsche Metallarbeiterverband stellt mit: Vor dem Arbeitsgericht Bochum wurde am Donnerstag abend der Widerspruch des Bochumer Vereins und der Deutschen Edelstahlwerke gegen die erlassene einstweilige Verfügung, wonach die genannten Werke gehalten sein sollten, den für verbindlich erklärten Schiedspruch in der nordwestlichen Gruppe bezüglich der Arbeitszeit für gewisse Arten von Walzwerken zur Durchführung zu bringen, verhandelt. Die Verfügung wurde aufgehoben, da das Gericht angesichts der Tarifverhältnisse die Unlöslichkeit der Kartageländer und die Passivlegitimation der Antraggegner nicht als gegeben ansah. Angesichts dieser aus formaljuristischen Gründen ergangenen Entscheidung wurde in eine sachliche Verhandlung über den Arbeitszeitschieds-

Die Differenzen um die Durchführung des Arbeitszeitschieds-

pruchs für die Metallindustrie und die Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli haben zu einer Verhärtung der Lage in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie geführt.

Der Deutsche Metallarbeiterverband kündigt infolge der Weigerung des Bochumer Vereins und der Deutschen Edelstahlwerke, die im Schiedspruch vorgesehene Arbeitszeit durchzuführen, gewerkschaftliche Kampfmaßnahmen an. Daraus dürfte die Kampfmaßnahmen der Gewerkschaften schon in den nächsten Tagen durchgeführt werden.

Es wäre dringend erwünscht, daß die zuständigen Behörden eingreifen und die sich aus dem sehr umfangreichen und stark verkomplizierten Schiedspruch ergebenden Unklarheiten beseitigen. Der Schlichter Dr. Böhlen, der den Arbeitszeitschiedspruch gefällt hat, hat es abgelehnt, eine Interpretation der in dem Schiedspruch festgelegten Bestimmungen zu geben, mit der Begründung, daß er hierzu nicht befähigt sei.

## Bürgerblock gegen Reichsrat.

Geld für Munitionsunterstände — aber nicht für Kinder von Kriegsbeschädigten.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Uebersicht über die durch den Reichsrat vorgeschlagenen Veränderungen im Haushaltsentwurf zugehen lassen. Die Stellungnahme der Reichsregierung zu den Beschlüssen des Reichsrats zeigt den Geist des Bürgerblocks in der reinsten Form.

Zunächst zum Reichswehretat.

Der Reichsrat will streichen: 1 Million Mark für Unterhaltung der Waffen, 1,46 Millionen für Munition und Munitionsgeräte, 0,67 Millionen für Heeresgerät, 0,43 Millionen für Kraftfahrzeugbetrieb, 0,36 Millionen für Nachrichtengerät, 200 000 M. für Bauten auf Truppenübungsplätzen, 150 000 M. für Munitionsunterbringungsräume, 500 000 M. für Artilleriemunition, 100 000 M. für Befestigungsanlagen, 100 000 M. für Auffrischung des Nachrichtengeräts. Der Reichsrat begründet seine Forderungen wie folgt:

Es handelt sich nicht um Abhebungen grundsätzlicher Art, sondern lediglich um eine Entlastung des Gesamthaushalts zum Ausgleich für die Wehrbewilligungen, die der Reichsrat bei anderen Haushaltsabschnitten beschlossen hat.

Die Abhebungen scheinen im Hinblick auf die bei den genannten Titeln noch vorhandenen Zugabensätze aus früheren Rechnungsjahren möglich, ohne die Interessen der Reichswehr wesentlich zu beeinträchtigen.

Die Reichsregierung aber pocht auf „zwingende Gründe“, um die geforderten Kürzungen abzulehnen:

Durch die vom Reichsrat beschlossenen Kürzungen der Anlage würden die Beschaffungsgelder für Waffen, Munition, Heeresgerät usw. so gemindert werden, daß — in Anbetracht des regelmäßigen Verschleißes und des jährlichen Verschusses — die Anschaffung der durch den Vertrag von Versailles zugestandenen Bestände gar nicht oder nur in sehr später Zeit erreicht werden könnte. Die Modernisierung technisch zurückgebliebenen Geräts, namentlich auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens, müßte unterbleiben.

Die Senkung der Mittel für den Neubau von Munitionsräumen würde die sachgemäße Lagerung der Munitionsvorräte aller Art äußerst schwierig gestalten und außerdem mit einer erheblichen Gefährdung der Allgemeinheit verbunden sein.

Die Einschränkung der Mittel für Bauten auf den Truppenübungsplätzen würde die dringend notwendige Verbesserung der Unterkunft für Unteroffiziere und Mannschaften während der anstrengenden Ausbildungszeiten auf den Truppenübungsplätzen verhindern.

Die Reichsregierung ist also aus zwingenden Gründen nicht in der Lage, den vom Reichsrat beschlossenen Kürzungen zuzustimmen.

Man wird dies nicht für eine erschöpfende ernsthafte Begründung halten, immerhin ist es geradezu ausschweifend befrecht gegenüber der Stellungnahme der Regierung zu anderen Reichsratsbeschlüssen.

Beim Ministerium des Innern beantragt der Reichsrat, die Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus von 1,4 auf 1,8 Millionen zu erhöhen. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung:

Zur Erfüllung der reichswichtigen Aufgaben ist ein Betrag von 1,4 Millionen Mark ausreichend. Eine höhere Anforderung ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.

Beim Kapitel Allgemeine Finanzverwaltung fordert der Reichsrat:

Zur Förderung der Wohlfahrtspflege — ist als neuer Unter-

abschnitt a) aufzunehmen: Unterstützung allgemeiner Einrichtungen der Fürsorge für Gewerkschaftskräfte, der Wohlfahrts-einrichtungen für kriegsbeschädigte Volkstruhen, der Altersversorgung und der Beschäftigung von Kindern von Kriegsbeschädigten, Kriegsernterwerbender und Sozialversicherung zum Erhaltungsausmaß von 1 000 000 Mark.

Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung: Diesen Betrag durch eine Neuansforderung von 1 000 000 M. zu verfahren, ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.

Der Reichsrat fordert Erhöhung der Mittel für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung:

„Eine Erhöhung ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.“

Der Reichsrat fordert 800 000 M. zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet. Die Reichsregierung lehnt ab. Begründung:

Die nochmalige Anforderung von Mitteln für diesen Zweck ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar.

„Ist mit der Gesamtlage des Haushalts nicht vereinbar“ — papageienmäßig wird dieser nichtsagende Satz wiederholt, um alle kulturellen Anforderungen abzulehnen. Die Berechnung, die die Reichsregierung beim Wehretat entwickelt, ist dahin: Munitionsunterstände, Artilleriemunition, Nachrichtengerät — hier lassen sich die überreichlichsten Ansätze mit der Gesamtlage des Etats vereinbaren.

Die Gesamtlage des Haushalts — das ist die größte Aufblähung des Wehretats. Weil die Bürgerblockregierung sich die Reichsmittel verschwendet, lassen sich kulturell und sozial wichtige Aufgaben nicht mit der Gesamtlage des Haushalts vereinbaren.

Diese Bürgerblockregierung und ihre reaktionären Taten — sie sind beide längst nicht mehr mit der Gesamtlage des wirklichen deutschen Haushalts vereinbar!

## Ungeföhnte Schöffenschiebung.

Was der oberste Gerichtshof in Wien kann.

Wie wir seinerzeit berichtet haben, ist festgestellt worden, daß für einige Verhandlungen gegen 'Julius-Verbrecher' der Oern-Senat des Landesgerichts Wien mit Schöffen aus dem Bürgerium besetzt wurde, obwohl gerade proletarische Schöffen an der Reihe waren. Die Verhandlungen haben denn auch mit Verurteilungen geendet. Jetzt hatte der Oberste Gerichtshof über die Richtigeitsbeschwerde (Revision) wegen gezwungener Beiziehung des Gerichts zu entscheiden. Er hat das in geheimer Sitzung getan, obwohl er auch öffentlich verhandeln darf und geheim nur, wenn er einmütig darin ist, daß die Richtigeitsbeschwerde unberechtigt ist. Seine Entscheidung geht aber dahin, daß jener Vorgang der Schöffenauswahl gezwungener gewesen sei. Die Urteile bleiben jedoch bestehen, denn sie seien an sich — so sagt der Oberste Gerichtshof — vollkommen gerecht, so daß auch ein anderes Gericht nicht anders urteilen könnte. Dabei wissen die Obersten Richter ganz gut, daß seit der Geschworenen fast alle 'Julius-Verbrecher', die vor sie kamen, freigesprochen haben, und daß auch eine Reihe Schöffensprüche auf Freispruch lauteten!



## Schlechte Aussichten.

### Zank um das Schulgesetz.

Am 12. Januar tritt der Bildungsausschuß des Reichstags zusammen, um die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz wieder aufzunehmen. In der Bürgerblockpresse ist heute schon eine lebhafte Debatte darüber im Gange, ob eine Einigung unter den Koalitionsparteien nun endlich zustande kommen wird. Das Zentrum will sich den Keudellischen Entwurf nicht verewässern lassen. Die Bsp. Partei glaubt diesem Entwurf ohne einschneidende Änderungen nicht zustimmen zu können. Liberale Hemmungen.

Die „Vossische Zeitung“ meldete nun vor einigen Tagen, das Zentrum sei bereit, einem vorzeitigen Wahltermin zuzustimmen, wenn die Volkspartei ihren Widerstand in der Schulfrage ausbe. Die „Germania“ dementierte diese Nachricht. Jetzt meldet sich auch die Volkspartei. In ihrem amtlichen Presseblatt, der „Nationalliberalen Korrespondenz“ kann man lesen:

„Dah es sich hier um eine blanke Erfindung handelt, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Auch die „Germania“ hat die Phantasien der „Vossischen Zeitung“ zurückgewiesen, ohne aber die vorhandenen Schwierigkeiten zu leugnen. Die „Germania“ erklärt, daß das Zentrum nicht auf die Erweise seines schulpolitischen Programms verzichten wird. Das ist ein offenes Bekenntnis, das ebenso freimütige Erwiderung verdient. Auch die Deutsche Volkspartei kann nicht die ewig gehende sein und muß auf ihre Grundforderungen bestehen bleiben. Ob es zu einer Zurückziehung des Schulgesetzentwurfs kommt — eine Möglichkeit, mit der u. a. das Dortmunder Zentrumsblatt, die „Tremonia“, rechnet — steht dahin. Vorläufig wollen wir noch hoffen, daß die Schwierigkeiten zu überwinden sind. Die Deutsche Volkspartei wird zu jeder sachlichen Weiterarbeit bereit sein und dafür ihre ganze Kraft einsetzen.“

Nach einer Einigung sieht die Erklärung nicht aus. Sie erweckt den Anschein, als ob die Volkspartei tatsächlich auf eine Zurückziehung der Vorlage hinarbeite. Aber würde Keudell, würde der Bürgerblock diese Blamage überleben können?

So lautet auch hinter dem Krach um das Schulgesetz das Geipens der Neuwahlen, das die Deutschnationalen nicht zur Ruhe kommen läßt.

## Der Ketter des Haager Schiedsgerichts

### Philipp Jörn gestorben.

Im hohen Alter ist Philipp Jörn gestorben. Er lehrte Staats- und Völkerrecht an den Universitäten Königsberg und Bonn. Er war mit dem alten System innig verbunden; verurteilte man ihm doch die juristische Unterwerfung des Exzentrinzen an. Er hat sich um das kaiserliche Regime aber ein wesentliches Verdienst erworben. Er hat nämlich eine drohende katastrophale Niederlage in der „Hohen Fohstitt“ zu einer bloßen Schlappe umgewandelt.

Jörn war dem deutschen Delegierten auf der 1. Haager Friedenskonferenz, Grafen Münster, als Rechtsberater beigegeben. Die Reichsregierung hatte 1899 die Einladung zur Konferenz nur angenommen, um den Jaren, der sie veranlaßt hatte, nicht zu verstimmen. Die Verhandlungen selbst sabotierte sie nach planmäßiger als die anderen Großmächte. Immerhin einigte sich die große Mehrzahl der Regierungen auf die Errichtung eines ständigen Schiedsorgans, der allerdings nur zur Entscheidung von Rechtsfragen betraut sein sollte. Aber Wilhelm und das auswärtige Amt, vom nationalistischen Souveränitätsfimmel beissen, wollten überhaupt keine internationale Instanz. Berlin wies die deutsche Delegation im Haag an, in scharfer Form den Haager Schiedshof abzulehnen. Jörn erkannte als einziger die Bedeutung des Schiedsgedankens, den abzulehnen Deutschland katastrophal isolieren würde. Er schilderte später selbst, wie er den Widerruf der verhängnisvollen Instruktion erreichte. Es gelang ihm, eine Reise nach Berlin durchzusetzen und

dort das auswärtige Amt, dessen Staatssekretär damals Bülow war, umzustimmen. Die neue Instruktion, die er nach dem Haag mitbrachte, reichte den Haager Schiedshof.

Heute wird von einem Rechtsblatt an seinem Grabe rühmend bescheinigt, daß er sich zu der neuen Staatsform der Republik nicht habe durchringen können. Das ist das einzige, was dieses Blatt an ihm zu loben findet. Eine erbärmliche Würdigung eines nationalen Mannes durch eine nationale Zeitung. Sie verdammt sein Verdienst um das kaiserliche Deutschland, weil es zugleich ein Verdienst um den Gedanken der Internationale darstellt!

## 44 Personen suchen eine Wahrheit.

### Endlich Veröffentlichung von französischen Vorkriegsaktien.

Paris, 6. Januar.

Der Ministerrat hat den Vorschlag des Ministers des Aushern auf Einsetzung eines Ausschusses zur Veröffentlichung der Dokumente über die Kriegsvorfälle gebilligt. Der Ausschuss besteht aus 44 Persönlichkeiten, davon 24 Historikern und Fachleuten, unter ihnen Professor Zurlauben, der Direktor des Kriegsmuseums und der Kriegsbibliothek G. Bloch, der frühere Vorsitzende der Liga für Menschenrechte und ehemalige Abgeordnete Fernand Bullion, der Straßburger Universitätsprofessor Bernell, Neben noch im Amte befindliche Diplomaten (darunter der Generalkonferenz im Außenministerium Philipp Berthelot, der französische Delegierte bei der Botschafterkonferenz Jules Cambon, der juristische Sachverständige des Außenministeriums Fromageot, der Generalsekretär der Botschafterkonferenz Massigli und Delacroix), 6 Diplomaten a. D. (darunter Barrère, Senator Bompard, Jufferand, Valéogues), sowie letzten Mitglieder des Institut de France (darunter Jacques Barroux, Universitätsprofessor Barthélemy, Bischof Monsignore, Bandrillart, Genotang).

Abgesehen von Oesterreich-Ungarn, das in eine Reihe von Nachfolgestaaten zerfallen ist, haben nun auch sämtliche, an dem Kriegsausbruch von 1914 beteiligten Regierungen oder ihre Rechtsnachfolger, die Veröffentlichung der diplomatischen Vorkriegsaktien beschlossen oder durchgeführt. Vorangegangen ist die Sowjetregierung, ihr folgte alsbald mit dem Umschwung die Regierung der jungen russischen Republik. Jungen Altersveröffentlichungen liegen abgeschlossen vor. England ist vor zwei Jahren gefolgt; das Londoner Aktenwerk ist im Erscheinen begriffen. Nunmehr gibt — endlich — neun Jahre nach dem Kriegsende — auch Frankreich dem Druck der an der Kriegsschuldfrage interessierten Öffentlichkeit nach. Selbst eine Regierung Poincaré mußte empfinden, daß Frankreich sich selbst schwer belastet, wenn es sich noch weiterhin gegen die Offenlegung der Akten sträubt.

Jedoch erscheint die neue grundsätzliche Bereitschaft zur Offenheit in einer Art und Weise eingeschränkt, die schwerste Bedenken gegen die Ehrlichkeit des Unternehmens erregt. In Deutschland ist mit der Aktenherausgabe ein Kollegium von drei Männern beauftragt gewesen, von denen keiner Angehöriger des auswärtigen Amtes war oder ist; und auch in England ist die Herausgabe der Akten einem unabhängigen Geschichtsforscher übertragen worden. In Frankreich sollen 44 Personen, darunter nicht weniger als 20 ehemalige und noch im Dienst befindliche Beamte der Quai d'Orsay an der Aktenveröffentlichung mitwirken. Das läßt vermuten, daß hier eine Zensurbehörde geschaffen werden soll, die man umfangreich macht, damit die Streichung belastender Akten oder belastender Stellen aus den Akten ja nur recht sicher funktioniert. Wenn die maßgebenden französischen Stellen sich jetzt noch nicht darüber klar sind: In ihrem eigenen Interesse sollten sie sich noch vor Beginn der Veröffentlichungsarbeiten darüber klar werden, daß es zwischen völliger Verschweigen und völliger Offenheit ein auf die Dauer haltbares Kompromiß nicht gibt.

## Gegen die Reparationsfessionen.

### Washington dementiert omlich sämtliche Neuregelungspläne

Washington, 6. Januar. (W.B.)

Die Washingtoner Meldung des „Journal of Commerce“, wonach das Staatsdepartement beabsichtige, nach den französischen Wahlen eine Finanzkonferenz zur Regelung der Schulden- und Reparationsfragen einzuberufen, wurde vom Staatssekretär gestern als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Regierung beabsichtigt weder noch den französischen noch anderen Wahlen die Einberufung einer derartigen Konferenz.

Gegenüber den Meldungen New Yorker Blätter aus Washington muß, wie die Vorfälle der letzten Zeit dazwischen, immer wieder betont werden, daß sie fast durchweg die Ansichten der Verfasser darstellen oder geschrieben wurden, um ihrer Zeitung über wichtige Fragen irgend etwas zu liefern, daß sie aber nie offiziös inspiriert sind. Es ist nur natürlich, daß Gilberts Bericht und seine kürzliche Anwesenheit in Washington die Anregung zu allerlei Vermutungen geben, aber zur richtigen, nüchternen Beurteilung der Sachlage muß festgehalten werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht daran denkt, vor Ablauf der gegenwärtigen Präsidentschaftsperiode diese Fragen anzuschneiden. Quia non movere ist hier das Grundprinzip hinsichtlich des Dames-Planes und der Schuldenfrage.

Washington, 6. Januar.

Schatzsekretär Mellon schloß sich gestern mittag dem Dementi des Staatssekretärs Kellogg beistehend die gestrige Pressemeldung an, daß die Vereinigten Staaten eine Weltkonferenz zur baldigen und vollständigen Lösung der Reparations- und der Kriegsschuldenfrage einberufen würden. Als ihm diese Meldung vorgelegt wurde, rief Mellon aus: „Das ist Unsinn!“ und schlug mit der Faust auf den Tisch. Mellon fügte hinzu, er habe mit Porter Gilbert, als dieser sein Hausgast über Neujahr war, das bisherige Arbeiten des Dames-Planes sowie Deutschlands Anleiheposition besprochen, aber die Frage einer Auslegung internationaler Bonds sei von Gilbert weder in seinem Jahresbericht noch nachher erwohnen worden.

## Sandino sucht sich selbständig zu machen.

Managua (Nicaragua), 6. Januar.

General Sandino, der sich im Konflikt mit den Vereinigten Staaten befindet, hat eine kleine Republik im Bezirk Ruena Segovia in der Nähe der Grenze von Honduras gegründet, wo die amerikanischen Marinekruppen versuchen, ihn zu vernichten.

## Der Fall Jakubowski.

### Rein Geständnis der Großmutter.

Lübeck, 5. Januar.

Die Großmutter des Kindes des Russen Jakubowski, die angeblich gestanden hatte, den Kindesmord begangen zu haben, der feinerzeit zur Hinrichtung Jakubowskis geführt hatte, ist von den Behörden ermittelt und vernommen worden. Sie gibt an, von diesem angeblichen Geständnis nichts zu wissen.

**Statenkanzler und Verfassung.** Vom Vertreter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei für Mecklenburg-Schwerin ist nunmehr die angekündigte Klage wegen verfassungswidriger Wahlrechtsänderung beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Weimar eingereicht worden.

**Vollstreckung in Walded.** In den Reichsminister des Innern als zuständige Instanz wurde der Antrag auf Zulassung eines Vollstreckungsbeschlusses über die Frage des Anschlusses des Freistaates Walded an Preußen abgelehnt. Dem Antrag waren 3927 Unterschriften von stimmberechtigten Waldeder Bürgern beigelegt. Bei etwa 33000 stimmberechtigten Waldedern ist die Zahl der Unterschriften mehr als ausreichend.

**Mit Carol zu verhandeln** soll der Zweck der Parallele rumänischer Politiker sein, die der „Matin“-Vertreter in Genf schon erpicht hat.

## Inventur.

Von Lucian.

Zum Jahresbeginn machen die größeren Geschäfte ihre Inventurausverkäufe. Unmodern gewordene Bestände, Waren, die zu regulären Preisen schwer verkäuflich sind, werden unter Wert angeboten. Eine ähnliche Inventur sollten wir mindestens einmal im Jahr in unseren seelischen Beständen vornehmen. Bertha von Suttner hat einmal ein Buch geschrieben, das sie „Inventar der Seele“ nannte, und worin sie alle wichtigen Probleme, die den Zeitgenossen bewegten, darzustellen versuchte. Wenn wir ehrlich gegen uns selbst sind, so werden wir entdecken, daß sich in unserem Gehirn allmählich eine Motte nistet, voll von überlebten Dingen, aufgeschichtet hat. Nichts wird jählich geholt als das Lieberflüssige. Bei plötzlichen Katastrophen erlebt man es, daß in der Eile gerade das wertvollste Gerümpel zu retten versucht wird. So hat das deutsche Volk bei allen Katastrophen immer wieder sich mit dem ältesten Klunker herangehangelt. Heraus damit!

Zu verkaufen wären, zu „staunend billigen Preisen“: einige Posten monarchisch-dynastischer Anhänglichkeit. Sämtliche Reden Kaiser Wilhelms, die in deutschen Heim vermodert sind. Eine Flucht — nicht die nach Holland, sondern eine Zimmersucht — von Kriegsbildern, Heldendarstellungen und räuberischen Familienjahren. Ein Posten Bettvorleger mit dem Bild des Kronprinzen.

Zu noch nie dagewesenen Preisen ein Lager Phrasen über die deutsche Kultur. Das „deutsche“ Weib, der „deutsche“ Mann, die „deutsche“ Heide, die Riblungentreue, das „deutsche“ Schwert, der Furor teutonius, ein ganzer Apothekerkasten von Heilmitteln für die unerlöste Welt, die am deutschen Wesen großt und franko genesen soll.

Wahrer Schleudererverkauf zu rücksichtslos niedrigen Preisen von einigen hundert Weltanschauungen. Häußer und der Rohrabipostel nagel, Krischamuttl, Hitler, Gesundbeterel, die Weisenkämpfer von Zion mit der blonden Nordgermanenfele usw.

Hast geschenkt ein Duzend Rostauer Heiligenbilder. Weit unterm Selbstkostenpreis 25 Parlamente, 170 Ministerien, 300 Enklaven und 95 Landesgrenzen nebst Grenzpfählen, Chauvegeheimnehmerhäusern, Farbentöpfen für die diversen Landesfarben und Bergarbeiten.

Billig für Bayern, den Kongostaat, Südamerika einige tausend gut erhaltene Erzelenzmittel.

Die Schnapstabakdose von Alfred Kerr, laden mit Spiegel versehen.

Werkent und noch etwas dazu: dreitausend Fredericus-Filme.

Wie wiederkehrende Gelegenheiten! Zu verkaufen: ein Hugenberg voll Erlebnungen zur raschesten Erledigung von politischen Gegnern.

Kur weil Sie es sind: einige hundert Erziehungsspläne, von Oberstudienräten eigenhändig verfaßt, ebenso funktionsgeladene Ter-

saungen, vom Jungdo und anderen Herrschaften abgelegt, die Rechtfertigungsmemorien von sechs Duzend Generaken, Admiralen und Hofkafaien. Bei Bezug von tausend Exemplaren dreißig Prozent Rabatt.

## „Mann ist Mann“ in der Berliner Kritik.

Da, wo Mann nicht mehr Mann ist, wo das „Private“ so reich wie möglich aufblüht, da beginnt, heute wie einst, das Drama. Niemand mag an den neuen Menschentyp glauben, den Bert Brecht in aller Bescheidenheit für seine Theaterstücke beansprucht.

Vor allem aber sei nach der Berliner Aufführung der Komödie an die neuen Komödientheater erinnert, den ich schon nach der Darmstädter Premiere hier ausgestoßen habe: Seid alt oder neu, aber seid lustig! In dem Erfahren der Heiterkeit nach der Pause mag Brecht gestern gespürt haben, wie sein Spiel die Empfangslichter aller Zuhörer entzündet hat.

Eine Aufführung von hohem Grade schleppte die schwache Komödie eines starken Dichters selbst an dieser Klippe vorbei. Erich Engel der Spielleiter, hat ihr Aufschlag und Tempo, Kalpar Reher, der Maser, hat ihr den grotesken Hintergrund gegeben. Wozu braucht, so lehrte Erich Engels Beispiel, die Volksbühne Prominente? Monty Jacobs in der „Voss. Zig.“

Bert Brecht hat dieses Spiel in der Art einer schmissigen Jazzkomödie hingehauen. Zu viel Schnapseligkeit, zu viel alkoholischer Witz ist da; auch viel „verachtliches“ Bemühen, die bisher gewohnten sentimentalen Ergüsse bürgerlicher Stühle zu vermeiden und demonstrativ gegen ihre Gefühlsbetontheit aufzutreten. Durch misslaufende Filmstreifen zu beiden Seiten (Piscator macht Schule!) wurde ein Stück politischen Hintergrundes dieses antimilitaristischen Witzes gezeigt. Was aber fehlt in ihm? Ein großer Schritt über den rein gefühlsmäßigen Antimilitarismus und die Herbelegung der Heldenlegende hinaus, eine ideologisch klare Kritik der imperialistischen Drogtheater dieses „Abjahnens“.

H. K. in der „Roten Fahne“.

Wandres Infantil-Heitere der Anfangsbilder ist für sehr nachgiebige kurze Frist aushaltbar. Jedoch die abstruse Langweiligkeit und lärmumpfe Leere des größeren Teils geht lächerlich, rüdernd auf die Nerven... von Zuschauern, denen der Vorlag zur Dürftigkeit mangelt.

Dramengleichnis? Wozu? (Dehner — der Stärkste, welcher je einem Staatstheater zu Ehren half, was ihm nie zu vergessen ist — hatte recht, als er die fechtbildrige Bedeutungslosigkeit nicht annahm... wohl deshalb auch: weil das Gleichnis darin kümmerlich und schief ist.) (Alfred Kerr im Berl. Tagebl.)

Die Erfolgchancen von „Mann ist Mann“ waren von Menschen mit Bühneninstinkt immer zu spüren.

Brechts Lustspiel ist vor des richtige Publikum gekommen. Vor das unerbittliche, offene, rein reagierende Publikum der Volksbühne. Auch hier umken die Renner- und Vorstandsmitglieder. Auch sie wurden von dem Erfolg überzogen.

Brecht ist der erste deutsche Bühnendichter, der die Komik des

Maschinenzeitalters weder feiert noch angreift, sondern selbstverständlich nimmt und dadurch überwindet. Brechts Entwicklung geht immer mehr auf Schmutzlosigkeit und Sachlichkeit.

Herbert H. Ihering im „B. Börsen-Courier“.

Brechts legtes, außerhalb Berlins bereits aufgeführtes Lustspiel „Mann ist Mann“ ist eine Halbheit, die sich mit dem Willen der Tendenzbühne berührt, ohne sich mit ihm zu decken. Aber es ist eine gute und freche Lustspielidee, die leider zu Tode geht.

Erich Engel, der Gastregisseur der Volksbühne, erreichte mit eigenen und Piscators Ideen Erfolg. Das Beste war der erste Teil, der flüssig und mit ausgezeichneten Rhetorikern vorgetragen wurde.

H. v. J. in der „Welt am Abend“.

„Mann ist Mann“, das ist ein Stück Bourgeoisie, von Hellmuth Unger, das die „Großdeutsche Theatergemeinschaft“ im Wallertheater aufführt. Der Mann, der das kleine Weltbild, ist sicher in andere, besseres zu schaffen — keine Züge vertragen das. Was er hier zustande gebracht, ist eine psychologisch ziemlich falsche gezeichnete Studie einer Sippschaft von erachtlichen Bauern, die sich nach Kräften bekümmert und betriegt. Alle diese englischen Dichtspiele sind schau und strupplos, und sie stellen sich schließlich dummer heraus, als der einzige Mann, der sich ehrlich ihnen gegenüber benimmt. Also immerhin, etwas Moralität ist auch dabei. Die Regie von Kurt Roed erregte nicht den Anforderungen, die gerade eine so schwache Arbeit an den Spielleiter stellt. Die Darstellern war ehrlich und nicht erfolglos bemüht, sich in die Gelfesvorgänge der gerissenen Bauernschaft zu vertiefen. Als gut zu nennen: Erich Krimmig und Erna Kramer, ferner die Männer Berner Kurz und Ludwig Stöfel.

Eine vorläufige Theateranfrage. Die Deutschnationalen haben im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Die Intendanz des Staatstheaters hat durch die Aufführung und besonders die tendenziöse Inszenierung des „Wassers auf Wabara“ einen Skandal herbeigeführt, wie er auf diesem Theater, das als ein Mustertheater gegründet worden und diese Aufgabe auch noch im heutigen Staate zu erfüllen berufen ist, noch nicht stattgefunden hat. Wir fragen: Ist das Staatsministerium bereit und in der Lage, diesem nachgerade unerträglich gewordenen skandalösen Treiben auf dem durch Staatsmittel erhaltenen Theater ein Ende zu machen?

Die Dehner-Hege, die von den Deutschnationalen systematisch — auch in der Presse — betrieben wird, darf nicht einen harmlosen Vorgang bombastisch auf, um daraus Kapital zu schlagen. Es war das gute Recht der Silbertheaterbesucher, den offen ehrlichen Nihilismus abzulehnen, den die einen offenbar für ein antisemitisches und andere für ein unparthisches Stück hielten. An Dehners Stelle hätten wir an ein anderes Publikum appelliert. Aber er hat der „öffentlichen Meinung“ durch Abhebung des Unflüchtigen Rechnung getragen. Dafür muß der Jude jetzt verbrannt werden.

Das neue Deutsche Theater in Prag scheint gegen sein Neuzugewinn Bestehen.







**PROGRAMM**  
für die Zeit vom  
6. bis 9. Januar 1928

# KINO-TAFEL

**PROGRAMM**  
für die Zeit vom  
6. bis 9. Januar 1928

## BTL

**Potsdamer Straße 38**  
Sonnenaufgang  
n. d. Novelle „Die Reise nach Tilsit“  
v. Herm. Sudermann

**Rheinstraße 14**  
Der große Sprung  
Ein helterer Sportsfilm  
Für Jugendliche freigegeben

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
Um Mitternachten - Harold Lloyd  
Dazu: Nur zur Probe

**Turmstraße 12**  
Sonnenaufgang  
n. d. Novelle „Die Reise nach Tilsit“  
v. Herm. Sudermann

**Alexanderstraße 39-40**  
(Passage)  
Der fröhliche Weisberg  
mit Lotte Neumann  
Dazu: Der Hundefänger v. Prag

## Osten

**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 48  
Lotte Neumann, Camilla Horn,  
Rudolf Rittner in  
Der fröhliche Weisberg  
Parsert: Bühnenschau

**Schwarzer Adler**  
Frankfurter Allee 99  
Die geschlene Braut  
Auf der Bühne:  
So gefällt mir die Welt

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Gustav Mond, du gehst so  
stille... mit Reinh. Schöndast  
Bühnenschau

## Südwesten

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Straße 1-4  
Casanova mit Iwan Moesjkin,  
Jenny Jugo  
Dazu das große Besprogramm

## Passage-Lichtspiele

Neukölln, Bergstraße 181-82  
Das große Los  
(Das Mädchen mit 3 Nullen)  
Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

## Norden

**Senefelder Lichtspiele**  
Metzer Straße 41, am Senefelder Platz  
Die seltsame Ricciens  
Sonorita, die Frau m. d. Peltsche

## Nordwesten

**Weit-Kino**  
Alt Moabit 99  
Dr. Bassis Verwandlung  
Parsert: Jonny Bliff bauen  
Außerdem: Buster u. Brownie  
in der Schule

## Gesundbrunnen

**Kristall-Palast**  
Prinzessallee 1-5  
Sonnenaufgang  
Große Bühnenschau

## Marienbad-Palast

Badstraße 35-36  
Schlachtenbummler  
Große Bühnenschau

## Prinzen-Palast

Prinzessallee 42-43  
Moral der Gasse  
Große Bühnenschau

## „Alhambra“

Badstraße 33  
Der Bettelstudent  
Große Bühnenschau

## Humboldt-Theater

Badstraße 19  
Casanova  
Große Bühnenschau

## Pankow

**Tivoli-Lichtspiel-Th.**  
Berliner Straße 27  
Der Fahnenführer von Sedan  
Bühne: Militär-Bräuerungen  
n. vergang. Tagen/Lachen oh. Ende

# Billige Konserven-Woche

10. I. Brod- u. Schnittbohnen 3 Pfd. 1.05 2 Pfd.-Dose 60 Pf.  
Gem. Gemüse „Berliner Allerlei“ . . . . . 70  
Gem. Gemüse „Bismarck“ . . . . . 88  
Gemüse-Erbsen . . . . . 72  
Feinster Wirsingkohl . . . . . 58  
Junge Karotten, geschnitten . . . . . 43  
1/2 Spinat, sandfrei, dick eingekocht . . . . . 60  
Rote Bete, in Scheiben, vorzüglich . . . . . 54  
Prima Apfelmus, tafelfertig gezuckert . . . . . 60  
Pfefferlinge, junge, kleine . . . . . 98

## C. G. Bruchmüller

10 18, Gr. Frankfurter Str. 100  
Pankow, Breite Straße 4a

Zuverlässige  
billige  
und  
**gute Stiefel**  
gibt es bei  
**H. Bähr**  
Berlin, Spittelmarkt 7

**Stempel-Hecht**  
Fabrik  
Rob. Hecht  
Inh.: Alfred Schneller  
Berlin S 42,  
Tiliterstraße 110  
amstropher:  
Königsplatz 7254  
liefert Stempel jeder Art

## Trauringe

1 Dukaten . . . . . 14.-  
1 1/2 „ . . . . . 20.80  
2 „ . . . . . 28.-  
585 Gold von . . . . . 6.-  
833 „ . . . . . 3.50

Reparaturen in eig. Werkstatt, (O. F.)  
Hermann Werner, N. 58, Papstallee 3

**Herren-Maß-Schneiderei**  
„ALEXECK“  
Gesellschaft, 5 H. Gde., 5de Bönigitz  
Geißlerstraße 10, Solide Preise.  
Ratenzahlung ohne Preisaufschlag.

**Schlafzimmer**  
Jetzt auch auf Teilzahlung  
bis zu 24 Monatsraten!

Gegr. 1862 **NOLTE** Gegr. 1862  
Werkstätten für Wohnungseinrichtungen  
Berlin N 58, Schönhauser Allee 141 a  
Hochbahnhof Danziger Straße

**Restaurant zum Löwen**  
Skaltzer Str. 13, Ecke Admiralstr.  
Hochbahnhof Köpenicker Tor.  
Gut gepflegte Biere, kalte u. warme Küche  
Abend-Konzert.

**Rind- u. Schweine-  
Schlächtere**  
Putbusser Str. 6  
Qualitätsware - Billigste Preise

**Krause-Pianos**  
zur Miete  
Wob. Ansbacherstr. 1

**Auf Teilzahlung**  
Herren-, Damen-Garderobe  
Anzüge, Gummi-Mäntel, Kleider  
**MÖBEL**  
bis 18 Monatsraten  
Schlaf-, Spise-, Herrenzimmer  
Küchen, Einzelmöbel, Federbetten  
Antel Gr. Frankfurter Str. 34  
(Strausberger Platz).

**Hansa-Fischbackstube**  
(Spezial-Fisch-Restaurant)  
am Alexanderplatz (Luchterhandstr. 11)  
Gebakene und gekochte  
Fischgerichte  
in reicher, täglich wechselnder Auswahl  
Lieferung auch außer dem Hause  
Fernspr. Königsstadt 7046

**Holzhäuser** liefert seit 25 Jahren  
Dickmann A.-G., W 57  
Wochenendhäuser - Prospekt gratis!  
Wald- u. Wasserzweigen - Nachwelt

In fast allen  
Abteilungen

Nur  
soweit  
Vorrat!

Beginn: 2. Januar

# ADVENTUR

# Ausverkauf

Rücksichtslos herabgesetzte Preise!

Teilweise bis zur Hälfte und darunter

Ein gewaltiger Posten enorm herabgesetzter  
**Wäschestoffe**  
zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern, darunter:  
**Renforcé Hemdentuch**  
**u. Louisiana-tuch** 90 cm breit, . . . . .  
**58 Pf. 48 Pf. 38 Pf.**

**Stuben- u. Küchen  
handtücher**  
in Gerstenkörnern und  
Dreiß 48/100 55 43/100 48  
**38**

**Korbischdecken**  
75/125 waschbar, jeweils brauchb. Stück  
**50**

**Tischdecken**  
100/110 zwisettig brauchbar, . . . Stück  
**95**

**Wischtücher** 55/55 ge-  
staut und  
gebündert, rot- und blankfarbig 516ck  
**25**

**Rolltücher**  
gestreift 50/100 2.45 . . . . . 80/140  
**95**

Ein großer Posten  
**Tischtücher** gute  
Qualität  
130x225 1.95 140x140 2.25  
**4.90 3.25 2.25**

**Große Mengen  
Frottiert Handtücher**  
enorm herabgesetzt  
verschiedene Ausführungen!  
45 110 45 100 45 100  
**1.45 0.95 0.78**

**Hemden-  
flanell** 50 Pf.  
gestreift . . . . .

**Züchen** 60  
90 cm breit, waschbar, . . . . .

**Barchent-Laken** 1.90  
welsche Qualität, 140/190 . . . . .

**Fertige  
Linen-Bettbezüge** 4.90  
ohne Naht, 130/200 . . . . .

## Trikotagen

**Normal-Hemden  
und -Hosen** 1.95  
gut, wollgemischt 2.95

**Herr.-Hosen** 3.95  
mit Plüschfutter . . . . .

**Großer Posten  
Schlüpfer** 2.95  
Kunststoffe mit ange-  
weiltem Feller . . . . .

## Damen- Strümpfe

**Großer Posten  
Kaschmir-Strümpfe**  
Wolle  
plattiert **1.25**

**Großer Posten  
Waschs. Dam.-Strümpfe**  
mit  
Maschenlang **2.45**

**Kaschmir-Strümpfe** 1.95  
reine Wolle . . . . .

**Unterziehstrümpfe** 0.85  
reichlich lang . . . . .

**Damen-Strümpfe** 1.35  
Kunstseide 1.95

**Selbentl.-Strümpfe** 0.95  
z. Teil m. Fehrl. 1.45

**Felne Jacquard-  
Herrn-Socken** 1.95  
reine Wolle . . . . .

**Zum Ausschauen!**  
Ein gewaltiger Posten  
**Herrn - Socken**  
enorm billig!  
Seideseide oder Kunstseide  
**1.25 0.95**

**Großer Posten  
Herren - Hosen** 1.95  
mit angenehmem  
Futter, starke Win-  
terw., harter Qual.  
2.95 2.45

**Großer Posten  
Schlüpfer** 1.95  
dicke Winterwolle  
Mische Farben . . . . .

## Große Posten

**Jumper** 45  
aus gemusterten B'wollenen  
Maschinen . . . . . Pf.

**Jumper** 1.95  
aus warmen Velourstoffen, auch  
für starke Damen vorzüglich . . . . .

**Kleider** 4.95  
aus Popeline, mit Kreidenen  
Jumper verarbeitet, Pulloverform

**Mäntel** 5.90  
u. mulliger Winterware, legedl.  
Form, mit großem Plüschkragen

**Mäntel** 14.75  
aus schwarze u. blau Ollonose  
u. mod. Zentralnadelanzug

Nur soweit Vorrat!  
Verkauf im Lichthof!  
**1 riesiger Posten  
Pullover und  
Lumberjaks**  
zu enorm billigen Preisen  
**4.95 2.95 1.95**

## Große Posten

**Seidenstoffe**  
**Washi-Kunstseide** kariert ge-  
streift und  
gemustert **65**  
70 cm . . . . . 1.25, 0.95

Ein großer Posten  
**Kunstseide, Jacquard** 95  
schönes Ballerbaen, 70 cm . . . . . 1.25

**Crepe Marocain** u. Kunst-  
seide, für  
Kleider, 90 cm . . . . . 2.90

**Crepe Georgette** reine  
Seide  
in schönen Ballerbaen, etwa 90 cm . . . . . 4.90

Ein großer Posten  
**Crepe de Chine** 4.50  
gute Kleiderware, etwa 90 cm, 3.25

**Lindener Göper-Belvets** 5.50  
d. Wahl, schwarz und farbig, 70 cm . . . . .

## Große Posten

**Kleiderstoffe**  
**Bluf.-u. Pulloverstoffe** 78  
u. T. mit Kunstseide durchwirkt . . . . . 0.95

Ein großer Posten  
**Samtflanell** für Herrenkleider,  
0.95, 0.78 **68**

Ein großer Posten  
**Mouffeline-Imitat.** 45  
L. W. M. . . . . 0.75, 0.68, 0.55

Ein Posten  
**Blusenstoffe** reine Wolle, balle  
und dunkle Muster, **1.95**  
2.25

**Schottenstoffe** doppeltbreit, für  
Kino-Kleider, **95**  
1.35

**Popeline** reine Wolle, etwa 83 bis  
100 cm breit, . . . . . **1.95**  
2.65

**Rips-Popeline** L. vielen Farb.,  
etwa 130 cm  
breit **3.60**

Ein Posten angestaubte  
**Damen-Wäsche**  
zum Ausschauen, enorm herabgesetzt  
**5.25 3.25 1.95**

**H. Joseph & Co**  
Neukölln Berlinerstr. 51-55



# Kulturarbeit

## Zum Gemeinschaftstheater!

Von Heinrich Dehmel.

Berlin kämpft (mit der Piscator-Bühne an der Spitze) den Kampf um das Zeittheater. Politisch Einseitige versuchen diese Bühne zum politischen Zeittheater zu machen. Es nützt nichts, dagegen mit negativer Kritik und ängstlicher Warnung vorzugehen, sondern es handelt sich darum, den rein politischen Strömungen eine positive Gegenforderung und Gegenwirkung entgegenzustellen: Das Gemeinschaftstheater! Was ist unter Gemeinschaftstheater zu verstehen?

Zunächst eine Bemerkung für die alten, ängstlichen Kunstherren und Arbeiter der reinen Kunst: Auch das Gemeinschaftstheater ist und soll sein ein „Tendenztheater“. Es muß immer wieder betont werden, daß jedes starke Drama und jede lebendige Bühne

### Ausdruck einer Weltanschauung

ist. Und eine Weltanschauung ohne Tendenz, d. h. ohne Richtung, gibt es nicht. So richtet das Gemeinschaftstheater seine Tendenz vor allem gegen den Individualismus, den Heroentum, und richtet ihn auf die Menschengemeinschaft, das Kollektivum. Und hier setzt Unterschied und Gegensatz zu der parteipolitischen Bühne, der rein parteisozialistischen Bühne ein. In der rein politischen Kunstbemühung soll das Kollektivum als Klasse zur Geltung kommen. Weise aber ist ungeordnetes und unbewusstes Kollektivum. Ungeordnetes und unbewusstes Wesen kann niemals Gegenstand der Kultur, noch weniger aber Subjekt, d. h. Gestalter der Kultur sein. Unter Ordnung im kulturellen Sinn wird hier nicht die rein zivilisatorische Organisation verstanden. Gesellschaftliche Organisation ist eine äußerliche, zwangsmäßige Bindung, die bei den geringsten inneren Prüfungen und Kämpfen verjagt und zerbricht. Echte Kultur und echte Gemeinschaft beruhen auf innerer seelischer Gemeinschaft. Darum hat auch die äußere Form einer Theaterkultur — sei sie feudal oder bürgerlich oder proletarisch — nur sehr wenig zu tun mit dem inneren Gehalt und Wesen des Dramas oder der Aufführung. So konnte es auch kommen, daß ein großer Teil der kommunistischen Zuschauer im „Hoppa, wir leben!“ von Toller dieses Stück mit Freude bejahte, obgleich es in seiner Haupttendenz ausgesprochen unkommunistisch ist, denn der Hauptrevolutionär wird nicht aus Klassenbewußtsein und als Klassenkämpfer zur Revolution getrieben, sondern durch sein grauenvolles Erlebnis auf dem Schlachtfeld. Also eine rein menschliche Tendenz reißt ihn in den revolutionären Kampf, eine seelische Empörung zwingt ihn zum menschlich unberechtigten Ausbegehren.

Gemeinschaft heißt also das innerlich geordnete, einheitlich zielstrebige und selbstbewusste Kollektivum, — der aus der Klasse gezeugte und geborene

### Organismus einer Weltgemeinschaft,

eines Volkes und der Menschheit. Organismus! — nicht Organisation. Bewesen! — nicht Nachwerk.

Wie aber sieht es damit auf unseren heutigen Bühnen aus? Es sieht dort genau so aus, wie in dem Leben, das diese Bühnen umgibt: Ueberall Gesellschaft, Organisation, Zwang von außen; fast nirgends innere Gemeinschaft, organische Verbundenheit. Wir Revolutionäre aber brauchen vor allem Mut, Erkennen des Wahrhaftigen, freudigen, nicht gehässigen Kampf gegen alles Machtvolle, das die Partei und Volksgemeinschaft stört und behindert. Ein solcher Mut soll uns durch das Theater vorgelebt und eingefloßt werden; das wäre ein echtes und fruchtbares Zeittheater. Ein solcher Mut aber soll nicht zu Fußstapfen und äußeren Kämpfen aufzehen, das ist, wo es nötig wird, Sache der politischen Arbeit. Ein solcher Mut soll den inneren Menschen stärken, so, es muß gewagt werden, zu sagen: den religiösen Menschen. Ich hoffe, es gibt in unseren Reihen nicht mehr viele, die Religion mit Kirche, Konfession und Dogma verwechseln. Religion heißt nichts anderes als Bindung und Gemeinschaft; wer es weit und kosmisch fassen will, sage Allgemeinheit; wem das Engere näher liegt, der sage Menschengeinschaft. Aller menschlichen Gemeinschaft leitend ist die seelische Bindung von Mensch zu Mensch. Und diese seelische Bindung von Mensch zu Mensch im organischen Aufbau zusammengeschlossen ist auch das, was wir im Theater brauchen.

Nehmen wir ein Beispiel: In Königsberg i. Pr. fand jüngst die Uraufführung des „Cordatus“ von Alfred Brust statt. In der Generalprobe am Tage zuvor waren nur wenige zugegen, die zum großen Teil auch im Leben der Brustschen Dichtung zu Hause waren. In dieser Generalprobe wurden einige Szenen von den Schauspielern derartig stark gespielt, daß die Bühne sich für die paar Hörer zur Weltkanzel erweiterte. Nicht wenig mag dazu beigetragen haben, daß der Dichter selbst, — still, aber voll lebendiger Anteilnahme, — dabei war. Wie kam es nun, daß am nächsten Tage bei der Premiere dieselben Schauspieler so viel weniger wirkten und zum Teil völlig tot und rein deklamierend auftraten? Das lag daran, daß zwischen den Zuschauern und den Darstellern keine lebendige Bindung, d. h. keine tatsächliche Gemeinschaft vorhanden war, oder noch wesentlich: Es war unter den Zuschauern selbst keine innerseelische Bindung und Gemeinschaft vorhanden. Wie könnte das auch in unserer Zeit sein? Gehen doch die Zuschauer in gegenständlicher Isolation, abgehört von der Tagesarbeit oder der Nachbeldübung, fast alle zum Theater wie zu einer Sensation oder leichten Erholung; sind doch unsere Kritiker fast alle ebenfalls abgehörte Berufsmaschinen, die mehrere hundert Bücher und Aufführungen im Jahr freffen müssen, damit sie nicht am täglichen Brot verhungern. Da schreiben nun viele: Also muß doch erst die neue Geburt der Gesellschaft kommen, ehe wir echte Gemeinschaft erleben können! Nein, ihr Kleinmütigen und Schwachen! Es müssen sich diejenigen Menschen zusammenfinden, die trotz der Herrlichkeit und trotz der Schwierigkeit des Alltags noch die Kraft haben, ihr innerstes Wesen, wenn auch nur vorübergehend, in voller Kraft aufzurichten gegen alle Bedrückung und Bergewaltigung des innersten Menschen-

## Materialismus / Katholizismus

Eine Erwiderung von Alfred Henke.

Die katholische Kirche ist im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in schweriger Lage. Die Anziehungskraft des Sozialismus auf ihre Gefolgschaft in der Industriearbeiterenschaft wird immer bedrohlicher.

Grund genug für zahlreiche katholische Intellektuelle, sich ernst um die Erhaltung des Katholizismus zu bemühen. Zu diesem Zweck wird selbst versucht, dem Bedrängnis Blut vom Körper des Sozialismus zu transfundieren.

Aber auch außerhalb des Katholizismus gibt es hilfswillige Leute, die, wenn sie ihm auch nicht direkt neue Lebenskräfte zuführen, doch sehr um einer Verständigung zwischen Katholizismus und Sozialismus willen ihre Hände regen. Die Genossen Geo: a Beyer und Wilhelm Sollmann gehören zu ihnen. Von dem ersteren erschien vorhin im Dietz-Verlag ein Buch zu diesem Zweck, das Sollmann in einem erstaunlich oberflächlichen Artikel in Nr. 612 des „Vorwärts“ anzuloben sich bemühte.

Die schweren seelischen Konflikte der katholischen Arbeiter und „Christlichen (!) Arbeiter“ haben es unseren beiden „Ehrenten“ angean. Um jene aus der Seelennot zu befreien, werden die eigenen Parteigenossen behandelt, als ob sie keine „Seelen“ hätten.

Indes, das möchte noch hingehen, diemil uns „Die Gattung Marxisten“ — um mit Beyer zu sprechen — längst daran gewöhnt hat. Anders steht aber die Sache, wenn wir die Weltanschauung der Katholiken mit jenerer Unmerklichkeit und einer Ehrfurcht vor dem „Ueberrationalen“ behandelt sehen, die nur durch Verständnislosigkeit und Pietätlosigkeit gegenüber einer Weltanschauung noch überboten wird, die wir Sozialisten mit Zug die unsrige nennen können. Da heißt es: sich wehren.

Sehr von oben herab spricht Sollmann von den „unfriedlichen Nachbarn“ eines leicht erwerblichen Schlagwortes von Bebel, das sie der „Pflicht“ weiteren Nachdenkens entbehe. Abgesehen von dem Vorwurf, der damit gegen Bebel erhoben wird, merken Sollmann und Beyer, der in gleicher Anmahnung von „blauen Marx-Nachbarn“ spricht, nicht, wie leicht sie zu Nachbarn der überflüssigen Ignoranten werden, wenn sie schreiben, daß „August Bebel immer philosophischer Materialist“ und Marx und Engels persönlich „Anhänger des philosophischen Materialismus“ geblieben seien. Vom dialektischen Materialismus scheinen sie nie gehört zu haben.

Fürsorglich meint Beyer, die katholische Hierarchie habe getan, was ihr möglich sei, wenn sie zwecks ihres Einflusses unter der katholischen Arbeiterenschaft den Sozialismus dulde. Leider steht aber selbst er sie dieser Ansicht nicht nahe.

Der katholische Eigenheitsbegriff steht noch rätlos vor gewissen kapitalistischen Erscheinungen. Man denke: trotz Hobbes und anderen, vor denen Sollmann und Beyer Burschebäume der Hochschätzung schlagen.

Ueberhaupt: Diese Hochachtung vor den „Begabtern für die wirtschaftlich Benachteiligten und Bedrückten“; vor dem Prälaten Dr. Pieper mit der „heroischen Gesinnung“, vor den tüchtigen Reuerern, denen Kirche und Hierarchie ihr Hoff entgegenstellen, kennt keine Grenzen. Zwar muß Beyer gestehen, daß es, soweit er sieht, „unter den führenden religiösen und sozialen Erneuerern des Katholizismus bei allem ersten Verständnis- und Annäherungswillen noch keinen einzigen, der sich offen als Sozialist bezeichnet“, gibt. Dafür gibt es aber die „aroken Kuter und Gewissensermeter, deren Vorbild der große (!) Mainzer Bischof Reuter war“. Da dachte Bebel freilich anders, als er 1908 in einer öffentlichen Verammlung in der Bischofsstadt Bismarck behauptete: „Auch das Zentrum ist erst durch die sozialistische Bewegung gezwungen worden, sich für die staatliche Sozial-

reform zu erklären, von der es anfangs nichts wissen wollte.“ Doch, was verstand Bebel davon. Der war ja auch der Meinung: „Die Kirche kümmert sich aber leider um die Arbeiter viel zu viel und zwar einzig und allein, um sie in klassischer Abhängigkeit von den Unternehmern zu erhalten.“

Hören wir also den Genossen Reuter, der mit Beyer und Sollmann in einer Reklamation figt. „Ingeheilt in die verwickelten Rebellenscharen Weltanschauungslämpfe, in seinem Kern nur wenigen der Beteiligten erkennbar, vollzieht sich in schweren Wehen die Klassenspaltung im Schoße der Zentrumsparlei, die bisher noch alle widerstrebenden Elemente kunstvoll zusammenzuhalten wußte und deren kraftvoller Widerstand fast ein lebendiges Beispiel gegen die materialistische Gesellschaftsauffassung zu sein scheint.“ (A. Meerfeld: Der Krieg der Frommen...)

Von der materialistischen Gesellschaftsauffassung hält Beyer freilich nicht viel. Er nennt sie verächtlich „den immer passenden Zauberschlüssel“, den der alte Marxismus für viele seiner Anhänger bereit hielt. Doch schlechter kommen noch die eigenen Parteigenossen bei Beyer weg.

Mit Sozialpolitik, gewerkschaftlichen Errungenschaften und Genossenschaften, mit der Erfüllung materieller Forderungen liebte sie sich im sozialistischen Lager eine bestimmte Gattung von Spießbürgern an, deren Ueberzeugungsbekundung durch die Bilder von Bebel und Liebknecht über dem Plakatfeld betrieblig wurden. Ueberforderungsercheinungen, Denkbarwissenschaften, illusionäre Geborgenheit waren die Begleiter... „Lote Seelen“ nannten sich noch Sozialisten und beriefen sich auf Marx, der vor ihnen nur noch als eine Kutse stand.“ Das ist so Beyer's Methode zur Verständigung zwischen Katholizismus und Sozialismus. Hendrik de Man scheint ausnahmsweise einmal recht zu haben, wenn er schreibt, daß diese Methode „zu reaktionären Folgen führt, wie denn jeder gefühlsmäßige Extremismus, dem es an einem neuen geistigen Ausgangspunkt fehlt, am Ende stets nur darauf hinausläuft, die Mängel der Alten zu übersteigern.“ (Die Tat, 19. Jahrg.)

Sollmann schreibt, daß „die katholischen Sozialradikalen und Sozialisten (!)“ wegen des philosophischen Materialismus nicht zur Sozialdemokratie kommen können. Das ist aber lediglich ein Manoeber bei ihnen und im übrigen die Schuld derer die sie bedrängen. Geistige Grundzüge der Sozialdemokratie ist deren Programm, das jeden nach seiner Falten fertig werden läßt.

Den dialektischen Materialismus, die Weltanschauung der Marx, Engels und Jahrzehntelange aller ihrer Schüler, braucht nicht anzuerkennen, wer Sozialdemokrat sein will. Ein anderes ist es um den Zusammenhang dieses Materialismus mit dem wissenschaftlichen Sozialismus. Wie sehr man sich blamieren kann, wenn man glaubt, von oben herab über ihn urteilen zu können, dafür zum Schluß ein amüsanter Beispiel. Beyer schreibt in seinem Buch: „Die Zeiten der Rührerlinasiechte, die die physische Welt als bloße Funktion der Materie erklärte, verdammen am weltweiten Horizont.“

Da der Tat. Fast alsbald mit dem Erscheinen des Beyer'schen Buches verstand Prof. Dr. Oster Bogi in einem Vortrag die exakte wissenschaftliche Befähigung dieser „Rührerlinasiechte“. Der lange gegen sie erhobene Einwand der Psychologen ist widerlegt. Was Beyer am „weltweiten Horizont“ verdammen sah, liegt plötzlich vor seiner Nase. Sein Horizont aber erwies sich auch in diesem Punkt als alles weniger denn weltweil. Hoffentlich vermag Sollmann ihn zu trösten.

wens, der Seele. Diese Seele des Menschen, der Indebgriff aller seiner Gefühle, Sehnsüchte, seiner Schönheitsstrebung und seines Aufwärtswollens, diese Seele muß sich mit aller Kraft empören, dann bricht sie heraus und vereinigt sich in ihren Strömungen mit den gleichen Strömungen des Völkermenschen, der in gleichem Ausbruch aufbegehrt. Den stärksten Schlüssel aber und das stärkste Brecheisen für die verfallene, verlastete, verhasste Seele bildet noch immer wie zu allen Zeiten echte, tiefwurzelnde Kunst. Und das stärkste, vollbegreifendste und volksergreifendste Forum der Kunst war noch immer

### das Volkstheater.

Hier liegt die Aufgabe jeder Volkstheater, d. h. jeder Bühne, die im ganzen Volke wurzelt und seine elementarsten Wünsche und Strömungen zum Ausdruck bringt.

Hoffen wir Berliner — in stolzer Forderung an unsere Haupt- und Heimstadt —, daß hier in diesem Zentrum des modernen Lebens, wo die verwesenden und aufbauenden Leidenschaften am stärksten und ingründigsten zusammen und gegeneinander strömen, hoffen wir, daß hier zum erstenmal das mit ganzem Mut und ganzer Schönheit zum Ausdruck kommt, was wir in aller Welt für das Theater brauchen: Innere Gemeinschaft zwischen den Hörern, den vermittelnden Kritikern, den ergriffenen Schauspielern und Regisseuren und den großen dichterischen Genien. Ein solches Gemeinschaftstheater wird immer revolutionär im besten Sinne sein. Revolutionär, das heißt, von innen heraus herrlicher werden über die Kräfte des Lebens, der Gesellschaft und der Welt. Es ist das

### unsterbliche Verdienst des Sozialismus

und seiner Propheten, vorgeht zu haben, daß die Verankerung der ehemals nur im Jenseits erhofften Gemeinschaft auf dieser unserer Erde mächtiger, schöner und erfüllender sein wird, als die Herrschaft der einzelnen, machtgeschwollenen Individuen. Solcher Glaube, solcher Wille und solche Tat zur Gemeinschaft werden die Welt erobern; aber nur dann, wenn sie innerlich fest verankert und unzerstörbar wurzeln.

Abrüstung der Seele und der Leidenschaft, das ist die Vorbedingung, um der notwendigen Empörung der Seele den Ausgang freizugeben. Die Vorarbeit zu solcher Abrüstung und die Fansarenstöße zur mutigsten Weltrevolution, die je erhört war, der

### seelischen Revolution

der gesamten Menschheit, der Vorstoß dazu soll uns vom Forum des Theaters — der Völkertüchne — aus geschehen. Solche Externis ist die Voraussetzung für ein echtes, lebendiges Gemeinschaftstheater.

## Esperanto für das Proletariat?

Von Dr. Theodor Tighauer.

Das Proletariat, das die internationale Verständigung will, muß nach einem internationalen Verständigungsmittel suchen. Wie nötig dies ist, zeigen die Sprachschwierigkeiten, die beim Völkerverbund und der internationalen Arbeitsorganisation in Genf aufstehen und die Arbeiten dieser Einrichtungen hemmen. Keine natürliche Sprache kann sich heute als alleiniges internationales Verständigungsmittel durchsetzen oder behaupten. In Würdigung dieser Tatsachen haben daher die Vertreter der Arbeitnehmer auf der achten internationalen Arbeitskonferenz in Genf eine bereits im „Vorwärts“ mitgeteilte Resolution gefaßt, in der den Organisationen der Arbeiterschaft und den einzelnen Mitarbeitern das Eintreten für Esperanto empfohlen wird.

Die Sprache ist keineswegs ein zuverlässiges Ausdrucksmittel unserer Gedanken. Zahlreiche Wörter sind mehrdeutig, d. h. sie haben mehr als einen Sinn. Daher kommen so viele Mißverständnisse selbst derjenigen, die dieselbe Sprache reden. Die Vieldeutigkeit der Wörter führt aber auch zu Unklarheiten des Denkens. Man macht sich oft die Unterschiede bei mangelhaftem Sinn deselben Wortes nicht genügend klar. Wie sind ja in unserem ganzen Denken von der Sprache abhängig. Darum muß man sich von seiner Muttersprache möglichst unabhängig machen und lernen, seine Gedanken in eine andere Sprache umzusetzen. Dies Ueberlegen ist nicht immer ganz einfach. Oft ist es vielmehr ein schwerer Denkvorgang. Darin besteht gerade der Wert jeder fremden Sprache, daß er die Denkfähigkeit ganz gewaltig fördert. Je logischer nun die zweite Sprache, die man erlernt, aufgebaut ist, um so mehr wird das logische Denken geübt. Welch ein Mangel an Logik in den sogenannten natürlichen Sprachen ausgehüllt ist, weiß meist nur der, der sich damit eingehend beschäftigt hat. Dem gegenüber ist Esperanto vollkommen folgerichtig aufgebaut. Darauf beruht seine leichte Erlernbarkeit und seine Förderung des Denknemögens.

Trotz aller dieser Vorteile würden aber viele sich von der Erlernung des Esperanto zurückhalten lassen, wenn die Beschäftigung mit ihm nur Mühe und nicht auch großes Vergnügen bereiten würde. Die Beschäftigung mit Esperanto verschafft dauernden Genuß, mag man sich mit dem geistvollen Aufbau der Sprache beschäftigen, mit ihrer Hilfe Gedanken austauschen pflegen oder sich nach kurzer Verdauer in die Schöbe der umfangreichen Esperantoliteratur vertiefen.

Denn aber, die dem Arbeiter-Esperantobund verständnislos gegenüberstehen und fragen, was dem Proletariat solche Genüsse helfen, sei erwidert: Auf jede Weise soll die Lebensfreude erhöht werden. Schon durch das Schauspiel, das z. B. vom Arbeiter-Schachbund gespielt wird, geschieht dies, ohne daß hierdurch mehr erreicht wird. Wenn aber im Esperanto sich ein Mittel geistigen Genusses zeigt, das außerdem das Denknemögen und somit die Kampfkraft des Proletariats hebt und überdies der internationalen Verständigung dient, so erwacht jedem Freunde des Proletariats die Pflicht, dafür einzutreten.



# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Volkspflege**  
Gewerkschaftlich-Gesellschaftl.  
Versicherungs- Aktiengesellschaft

**Die**  
Versicherung aller  
Arbeiter und  
Angestellten

Auskunft erteilen alle Ver-  
trauensleute, sowie  
die Rechnungsstelle  
Berlin S 42, Ritterstraße 126, I.  
Kassenstunden täglich von 9-1,  
Dienstags von 8-6,30 Uhr.

**Paul Schattschneider**  
Berlin SW, Zossener Str. 6a und  
Spandau, Lindenstraße 92/93  
Butter-Käse-Eier  
Dreizehnstr. 60  
Schönewaldstr. 29 und  
Pichelsdorfer Str. 99

Für Bekleidung jeglicher Art  
**K.V.G. Gebr. Sklarek**  
Kleider-Vertriebs-Gesellschaft  
Berlin SW 19, Kommandantenstraße 80-81

**„Embe“**  
Waren-Kreditgeschäft  
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Str. 34/37  
an der Rosenheimer Straße.  
Herren- und Damensardenerobe, Bett-  
u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen etc.

**Bauhütte**  
Berlin G. m. b. H.  
Gesellschaft für Bau-  
ausführungen aller Art  
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106  
Fernsprecher:  
Zentrum 3205, 3206, 3207

**Hotel Deutscher Hof**  
Berlin S 42, Luckauer Str. 15  
(Telephon: Moritzplatz 9571)  
**7 Festsäle**  
von 30-1000 Personen zu kulantem  
Bedingungen  
**Hotelzimmer**  
von 3,20 M. an. - Fließendes Wasser.  
**Restaurant.**

**Alkoholfreies Speise-Haus**  
nicht vegetarisch \* Gute Küche \* Solide Preise  
Inhaber: **HOLLEUFER**  
Oranienstr. 65 I. Treppe am Moritzplatz

**Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“**  
Fischlerei für Möbel.  
Bau u. Innenausbau  
Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 • Tel. F 2 Neukölln 2444

**Das Gebot der Stunde**  
ist der Eintritt  
in den  
**Erd- und Feuer-  
Bestattungsverein**  
Groß-Berlin  
W 35, Steglitzer Straße 66  
Fernsprecher: Nollendorf 4168/89

Optisches u. phototechnisches Spezial-  
Institut G. F. 24  
**Karl Ebert**  
Schöneberg, Martin-Luther-Str. 41  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen  
Alle Artikel für Optik und Photo  
Auf alle Reparaturen und  
Neuanfertigungen kann gewartet werden

**Butter**  
**A. Chill & Co.**  
Eier-Käse  
Filialen in fast allen  
Stadtteilen

**Berliner Ratskeller**  
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung  
**Künstlerkonzert**  
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

**Restaurant zum Alexandriner**  
Inhaber: Karl Wolter • Alexandrinerstraße 37a  
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine

**Frisier-Salon**  
für Damen und Herren  
Gute Bedienung Solide Preise  
Stadtbad Kreuzberg, Bärwaldstr. 64-65

**Walterdiens Ball**  
der Älteren Jugend  
**Wann und Wo?**  
Nur Holzmarktstr. 72 (Jannowitzbrücke)  
Täglich außer Dienstags

**In Berlin-Tempelhof**  
vertefren die Arbeiter bei  
**W. Pommerening u. Co.**  
Berliner Straße 100.

**Wäsche nach Gewicht**  
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112  
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2520  
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung  
inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

**Gebrüder Groh**  
Gegründet 1852  
55 eigene Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Groß-Berlins  
10 eigene Dampfmolkereien

**Butter**  
**Oskar Beck**  
Die Butter nach Ihrem Geschmack!  
Fein und doch preiswert, Pfund 1,54 Mk.

**„Columbus“**  
Kommandantenstr. 76

**ETABLISSEMENT BERGSCHLOSSHÖHE**  
Inh.: Max Kürsten  
Tel.: Neukölln 797 Karligartenstr. 6-11, s. d. Wismanstr.  
**Größter und schönster Naturgarten Neuköllns**  
3 000 Sitzplätze  
Vereinszimmer und Säle für 30 bis 600 Personen fassend zu kulant. Bedingungen.  
3 vorzügl. heizbare Verbands-Parkett-Kegelbahnen mit elektr. Beleuchtung.

Dampfwäscherei  
**„IDEAL“**  
Rich. B. Steffen  
Berlin O 34  
Waldenweg 36  
Marlener Straße 10  
Telephon Andreas 3326

**Oswald Naefe A.-G.** Berlin-Britz,  
Rudower Str. 34  
reinigt - wäscht - färbt  
Filialen in allen Stadtteilen

**Sport-Restaurant**  
Inh.: Otto Lehngut  
Adlershof, Sedanstr. 3.  
Verkehrsmittel: Partei u. Reichsbanner.

**Bien's Festsäle**  
Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße  
Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
Rundtänze - Zwei Kapellen - Ende 8 Uhr

**Verkehrslokal**  
des Reichsbanners  
**Max Krepp**  
Plan-Ufer 75-76

**D. B. L.**  
Der bunte Laden  
Wolle, Strümpfe Spezialgeschäft Trikotagen  
SO., Oranienstr. 202, N., Chausseestr. 56, W., Motzstr. 20, O., Königsberger Str. 11  
Charlottenburg: Scharenste. 55, Friedenau: Hauptstr. 74.

**Elektr. Licht-**  
und Kraft-Anlagen - E. S.  
Preiswerte Beleuchtungskörper  
Emil Stahl, Lindenstr. 83  
Telephon: Dönhoff 397

**Kaufhaus Max Cohn**  
Inhaber Georg Hirschfeld  
Grünstr. 23-24 KÖPENICK am Schloßplatz  
Das Haus der guten Qualitäten

Gegründet 1896  
**„Berolina“**  
Chem. Waschanstalt u. Färberei  
Busch & Müller Nachf.  
Neukölln, Kirchhofstr. 45  
Filialen in allen Stadtteilen

**Apotheker E. Sichtung & Ernst Rauch G. m. b. H.**  
**BIER-GROSSVERTRIEB**  
Fabrik alkoholfreier Getränke  
Bln. N 58, Lybener Straße 181 Bln. SW 68, Neuenburger Straße 29  
Fernruf: D 4, Humboldt 1463 Fernruf: A 7, Dönhoff 1276

Zu ist neu erschienen:  
**Der illustrierte sozial-  
demokratische Abreiß-  
kalender für 1928**  
Jede Seite bringt Illustrationen. Der Kalender kann  
in jeder Hinsicht als Quelle  
und Hilfsmittel dienen. Er  
bringt Zitate aus sozialis-  
tischen Werken, eine Fülle  
von Statistiken in Poesie und  
Prosa. Nahezu 100 Verbände  
geben hier authentischen  
Bericht. Der Kalender kostet  
Mark 2.-  
Zu haben in allen „Vorwärts“-  
Abgabestellen und Parteilich-  
handlungen oder direkt von der  
„Vorwärts“-Buchdruckerei und  
Verlagsanstalt, Berlin SW 68,  
Lindenstraße 3

**HEINRICH SCHMITZ**  
Restaurant zum Dortmunder  
Schmitz Industrie-Kasino  
Kommandantenstraße 72

Allen Organisationen empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 18, KÖPENICKER STRASSE 36/38

**Ruhebetten** Sofa, Auflegematratzen,  
Metallbetstellen  
Größtes ältestes Spezialgeschäft des Ostens  
Denkbar beste Verarbeitung - Solide Preise - Teilzahlung gestattet  
- Lieferung nach jedem Ort kostenlos -  
Polstermöbel-Fabrik Franz Bayer, Berlin O 112, Liebigstr. 47

**Liebing-Brot**  
Grahambrot nach Vorschrift der Mastasnaheire  
Roggenvollkornbrot (Kommißbrot)  
In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

Verlangt nur  
**Weinberger's Butter**

**Gerösteter Kaffee**  
Nr. 1 Auslese . . . . . Pfund 4.20  
Nr. 2 feine Mischung . . . . . 3.60  
Nr. 3 Santos, sehr fein . . . . . 3.20

Billig. Bezugsquelle  
G. F. 5 für fertige  
**Herrenkleidung F. Hamburg, Bln.-Siegilitz** Schloßstr. 102-103  
Berufskleidung  
Feine Herren-Ausstattungen Blinde, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!

**Sternmischung**  
20% Bohnenkaffee - 80% Getreidekaffee  
Pfund 0.85  
**Carl Tamaschke**  
SO, Dresdener Straße 121/23